

Wenigjährig	8 fl. 40 kr.
Halbjährig	4 „ 20 „
Vierteljährig	2 „ 10 „
Monatlich	— „ 70 „

Wenigjährig	11 fl. — kr.
Halbjährig	5 „ 50 „
Vierteljährig	2 „ 75 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzeln Nummern 6 kr.

Tagblatt.

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Kleinmahr & F. Rombert).

Für die einseitige Petitzeile 3 kr. bei zweimaliger Einschaltung 5 kr. dreimal 7 kr.

Inserationsstempel jedesmal 30 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 71.

Dienstag, 28. März 1871. — Morgen: Zirkus.

4. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Mit 1. April 1871 beginnt ein neues Abonnement auf das „Laibacher Tagblatt.“

Bis Ende April 1871:

Für Laibach	70 kr.
Mit der Post	95 kr.

Bis Ende Juni 1871:

Für Laibach	2 fl. 10 kr.
Mit der Post	2 fl. 75 kr.

Für Zustellung ins Haus monatlich 9 kr.

Auf das „Laib. Tagblatt“ kann täglich abonniert werden, doch muß das Abonnement immer mit Schluß eines Monats ablaufen.

Die rothe Republik in Paris.

Londoner Nachrichten aus Paris melden, daß sich die Situation wesentlich verschlechtert hat. Die Insurgenten, welche sich eine eigene Regierung, die Regierung der Föderativ-Republik gewählt und die gesetzliche Regierung abgesetzt haben, befinden sich noch im unangefochtenen Besitze der Stadt, während die National-Regierung bei Versailles eine Armee zusammenzieht und über die zu ergreifenden Mittel völlig rathlos zu sein scheint.

Wohl haben noch keine Plünderungen im großen Maßstabe stattgefunden, aber lange wird diese beängstigende Ruhe nicht dauern. Die Mäßigung, welche sich die heutigen Herren von Paris auferlegen, ist etwas verdächtiger Natur; niemand traut ihr recht und am wenigsten die verschiedenen „Proprietärs“ der französischen Hauptstadt. Der Lieblingsruf des arbeitsscheuen Gesindels: „Nieder mit den Reichen!“ ist zwar noch nicht allgemeines Losungswort, aber vereinzelt ist er doch schon laut geworden,

gleichsam als Mahnung, was den guten Parisern noch bevorsteht. Heute verlangt die Pariser Emute, daß die Hausbesitzer die Miete nicht kündigen dürfen, morgen werden sie das Haus selbst verlangen und übermorgen die „Reichen“ erschlagen, die nicht gutwillig und mit lachendem Munde ihr Vermögen unter die „Proletarier“ vertheilen wollen. Die letzten Konsequenzen der Lehren, die jetzt in Paris in Geltung und Ansehen stehen, sind dies jedenfalls und daß es an eifrigen Verbreitern dieser Lehren nicht fehlen wird, dafür ist auch gesorgt; wird doch aus England gemeldet, daß auf die erste Kunde von den Ereignissen in Paris viele Franzosen und „ausländische Revolutionäre“ dahin abgereist sind. Das sind eben die Möven, die einen Sturm ankündigen.

Die Nationalversammlung scheint sich vorläufig auf Unterhandlungen mit den Insurgenten zu verlegen und erst, wenn diese nicht zum Ziele führen, an die Gewalt der Waffen zu appelliren. Gelingt es auch mit den letzten nicht, die Emute niederzuschlagen — was nicht unmöglich ist, da Paris eine Unzahl Nationalgarden und bewaffneten Pöbel besitzt, und sich die von den Deutschen nicht besetzten Forts in den Händen der Insurgenten befinden — so würde nothwendiger Weise ein Kampf auf Tod und Leben zwischen der besitzenden Bevölkerung und der bewaffneten Armuth innerhalb der Hauptstadt und eine Existenzfrage der graufigsten Art aufgeworfen werden, vor der im äußersten Falle selbst der Nationalhaß zurücktreten und der verschollene Ruf: „Vive l'ennemi!“ auf denselben Prachtstraßen ertönen könnte, welche der Feind unter allgemeinen Verwünschungen erst vor zwei Wochen verlassen hat. Es gibt in Paris in der That einen Janhagel, dessen Hand sich gegen jedermann zu erheben bereit ist, und dem es ergeht, wie dem Tiger, der das erste Blut geschlürft hat.

Die rothe Revolution in Paris von heute rechnet mit größeren Faktoren, als die erste, entlehnt sie auch jener furchtbaren Umwälzung die Motto's und den äußeren Apparat. Der Sozialismus und ein ungeheures geschultes Proletariat stellen ihre Regionen zu Gebote und einen fertigen Organismus, nicht nur die Fragen und die Theorien der Schreckenszeit. Der Materialismus des Zeitalters hat den Idealismus der ersten Revolution zum nüchternen Spießbürger umgeschaffen und dieser ist furchtbarer, weil er kälter berechnet und im Haffe eine unerschöpflich lange Ausdauer sein eigen nennt. In der rothen Republik von heute hat die Schwärmerie keinen Platz — nur der uralte Konflikt zwischen Mein und Dein beherrscht ihre Ideen, und das Wort Republik wird nur absichtlich mit einem mislichen Heiligenschein umgeben, weil der Aberglauben immer die mächtigsten Impulse der niederen Volksschichten in Schwingung setzt. Der kommunistische Bardenchef gebraucht dieselben Hebel, nur unter anderem Namen, welche die Bigotterie des siebzehnten Jahrhunderts gegen die Hugonotten in Bewegung setzte.

Armes Frankreich! In Deutschland hat man Frieden geläutet — in Frankreich hing der Frantireur die Büchse an die Wand, um die Frühlingsaat zu bestellen. Frankreich begann wieder aufzuathmen und seine Muskeln für neue Friedensarbeit zu prüfen, sein Debet und Kredit zu überschlagen, vor seinen Augen eine lange, düstere Perspektive von Mühsal und Opfern, um die harten Friedensbedingungen des Feindes zu erfüllen. Und jetzt sollte dieser so theuer erkaufte Friede wieder in Frage gestellt werden, zu einer Zeit obendrein, wo Frankreich ausländischen Kredits bedarf, um wieder seinen zertrümmerten Hausstand zu ordnen, und dem Feinde jeder Vorwand entzogen werden mußte, neue Demü-

Feuilleton.

Ein Wochenmarkt in Karlstadt.

Aus dem Bahnhofe zu Karlstadt herausgetreten, wandten wir uns gegen Süden und nahmen durch die Banja (Vorstadt), allwo bereits reges Leben herrschte, unseren Weg nach der „Festung.“ Ueber eine Zugbrücke betraten wir diesen einstigen von Karl II. Herzog von Steiermark, Kärnten und Krain errichteten und nach seinem Erbauer benannten Grenzplatz. Er bot uns nichts Erhebliches, und selbst die wenigen bemerkenswerthen Gegenstände, als: morsche Festungsmauern, schwarzgelb angestrichene Objekte, herumschlendernde Soldaten u. s. w. mußten übersehen werden bei dem verworrenen Getöse, welches jetzt an unsere Ohren schlug und die Gegend uns bezeichneter, wo das von uns gesuchte Schauspiel unser harrete.

Das war ein Wogen und Gedränge, so sinnverwirrend und betäubend, daß es einer geräumten Welle bedurfte, bis wir so weit gesammelt waren, um mit den uns bestürmenden Eindrücken allgemach vertraut zu werden. Die Grenzbewohner der ver-

schiedenen Bezirke, Ototschaner, Sluiner, Kreuzer und Humaner drängten sich und schrien durch einander, dazwischen Bosnier, Türken, Albanesen und Zigeuner; alles tobte, lärnte und suchte in seinem Idiom sich verständlich zu machen. Es war ein regellos bunter Maskenball, der hier vor unsern Augen hinsichtlich der verschiedenartigen Trachten, der mannigfachen Typen sich entfaltete. Die Männer, besonders die eigentlichen Grenzer, meist schöne kräftige Gestalten, mit gebräunten, ausdrucksvollen Zügen, glänzend schwarzem Barte und Haar. Weniger schön erschienen mir die Weiber.

Schon in geringer Entfernung von dem Thore erheben sich die Buden und Stände, lustig erbaut, doch fest, ja viel zu fest, wenn man bedenkt, daß sie am Morgen erst errichtet wurden, um mit den ersten Nachmittagsstunden wieder zu verschwinden. In ihnen ist der bunte und für den deutschen Reisenden theilweise fremdartige Kram ausgelegt, in welchem Hausgeräthe und Putz, alltägliche Bedürfnisse und Ergötzlichkeiten des Grenzbewohners zusammengetroffen. Hier in dieser Bude sind nicht unbedeutende Vorräthe von Leder aufgespeichert, fast nur halb gegerbt, der Haare noch nicht ganz entledigt, aber gerade in diesem Zustande benöthigt es der

Grenzer für seine sandalenartige Fußbekleidung, die er sich selbst verfertigt, und die einen wesentlichen Theil des Nationalkostüms bildet. In jenem lustig gebauten Stande mit Holzgeräthen erblickt man vor allem eine große Anzahl von „Tschutaras,“ jener bauchigen und bunt bemalten Anhänglaschen, die ihre Form wohl zunächst dem Kürbisse entlehnt und stets die treuen Gefährtinnen des kroatischen Landmannes bleiben bei allen seinen Wanderungen und Geschäften; auch an einer ambulanten Schänke fehlt es nicht, und ein Jude in fettigem Oberrock bietet die nationalen Brantweinarten Elbowika und Brinowika zum Verkaufe aus. Nicht weit davon ist eine ambulante Garbke etablirt, hier schmort im prasselnden Fett das Schweinefleisch, hier wird der sogenannte „Schinderbraten“ feilgeboten, der auf kroatischen Märkten kaum eine weniger wichtige Rolle spielt, als die Maffaroni auf italienischen. Neben einer ziemlich großen Bude mit Belzen — denn trotz der Hochsommerszeit ist man fürsichtlich auf den Winter bedacht — hat eine nationale Modistin ihr nomadisches Diagazin erschlossen. Hier fehlt auch nicht das geringste von dem, was der Sonntagsstaat einer schönen kroatischen Landbewohnerin erfordert; das Hauptstück der Bekleidung, das

thigungen zu vollstrecken! Und gäbe es eine tiefer niederdrückende Demüthigung, als eine feindliche Besatzung in Paris zur Ausübung des Polizeidienstes gegen schlechte — französische Patrioten? Das zu verhindern, wird hoffentlich die Regierung jeden Nerv anstrengen, will sie anders sich nicht ein schmachvolles Armuthszeugniß ausstellen und Frankreich einem neuen Zäsar unter die Sporen gerathen lassen.

Die Frage: Was wird Preußen thun? kann heute definitiv beantwortet werden. Die offiziellen Organe der preussischen Regierung versichern übereinstimmend, daß sich Deutschland in die inneren Kämpfe von Paris und Frankreich auch jetzt gewiß nicht mischen wird. Nichtsdestoweniger werden alle Vorkehrungen getroffen, um mit Nachdruck auftreten zu können, wenn es nothwendig werden sollte. Preußen wird also nicht interveniren, es wird sich aber auch nicht von den Ereignissen überraschen lassen, und sollte die strikte Durchführung der Friedenspräliminarien irgendwie angetastet werden, dann wird es die Faustpfänder, die es noch besitzt, verwerthen und schlimmsten Falles aus den nördlichen und östlichen Pariser Forts, in welchen noch die deutsche Fahne weht, zur Besetzung der französischen Hauptstadt schreiten.

Politische Rundschau.

Kalbach, 28. März.

Ueber die Lage in Oesterreich äußert sich „Warrens. Wochenschrift“, das Schöpskind des früheren Ministeriums, nachstehend: Im Innern hat sich unter der Leitung des Ministeriums noch nichts zum Besseren gewendet. Es ist leicht vorherzusehen, daß die slavischen Parteien irgend welche Zugeständnisse nur dann mit Befriedigung entgegennehmen würden, wenn sie ihnen als eine erste Abschlagszahlung geleistet werden. Die böhmischen Deklaranten stehen zu weit entfernt von der Verfassung, als daß ihre Bestrebungen in den Rahmen der letzteren hineingepaßt werden könnten. Die vornehme Kaltblütigkeit des Grafen Hohenwart hat aber viel gethan, um den Zorn der Deutschen zu entflammen. Kein Anzeichen ist zu erkennen, welches darauf schließen ließe, daß irgend ein Ausgleich zwischen dem Ministerium und der Verfassungspartei zu Stande kommen könnte.

In der am 24. d. abgehaltenen 26. Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde ohne jegliche Debatte dem Ministerium die Forterhebung der Steuern und Abgaben für den Monat April votirt.

Nach dem Florentiner „International“ haben die Regierungen von Oesterreich und Italien am 23. März die Ratifikationen über die Finanzkonvention ausgewechselt.

Die Gesandtschaften von Frankreich, Großbritannien und Italien in München und Stuttgart werden definitiv aufgehoben; in München auch die russische, während aus Gründen der Verwandtschaft der beiden Höfe eine russische Vertretung in Stuttgart bestehen bleibt. Bekanntlich hören auch die österreichisch-ungarischen Vertretungen an beiden süddeutschen Höfen auf, sowie nun feststeht, daß nur der bayerische Hof einen Geschäftsträger an dem verwandten Wiener Hofe unterhalten wird.

Die Organisation der Rechtspflege in Elsaß und Lothringen ist vollendet, auch die Personalfragen sind erledigt. Alle Mitglieder des Gerichtshofes von Kolmar haben sich bereit erklärt, in den deutschen Reichsdienst überzutreten. Aus Baden übernehmen 10 Beamte Richterstellen im Elsaß.

Für die nicht eingezahlte erste Kontributionsrate von 500 Millionen wurde ein viertägiger Aufschub bewilligt.

Zur Aufklärung über die Theilnehmer der Pariser Emeute und über deren Ziele führen wir die folgende Mittheilung der Berliner „Volksztg.“ an: „Die Rebellion in Paris ist durch drei von einander sehr verschiedene Richtungen getragen. Es gibt eine kleine Partei, welche mit aufrichtiger Besorgniß die Existenz der Republik durch die Majorität der National-Vertretung gefährdet sieht und die, unzufrieden mit der jetzigen Regierung, die Hoffnung hegt, durch eine demonstrative Agitation von Paris zu Gunsten der republikanischen Verfassung, derselben auch in ganz Frankreich eine längere Lebensdauer zu sichern. Diese Partei ist in den Volksvertretern der Stadt Paris repräsentirt, welche in der National-Versammlung eine vermittelnde Stellung inne halten und in einer freien Wahl der städtischen Verwaltung von Paris ein Mittel sehen, um der Revolution und der Reaktion entgegen zu wirken. Dieser Partei steht eine andere, an Zahl auch nur geringe, aber an fanatischer Energie starke Partei gegenüber, welche das Geschäft der Demagogie systematisch betreibt und eine Proletarier-Herrschaft nicht bloß als eine Lösung der französischen Wirren, sondern als eine Welt-Erlösung betrachtet, die einen neuen Zustand der ganzen menschlichen Gesellschaft herbei führen soll. Diese Demagogie, die stets jammernte, daß sie ihr Ideal der Gleichheit, der Freiheit und der Brüderlichkeit nicht ausführen könne, weil die Besitzenden sich der Unterstützung der Regierungsmacht erfreuen und die Erneuerung der Gesellschaft durch Gewalt unterdrücken, sieht sich jetzt in der Lage, ein Stück Regierungsgewalt in Paris zu installieren, um von dort aus die Umgestaltung der Welt zu beginnen. Die Stütze dieser Partei besteht nun in der dritten Partei, und zwar in einer sehr großen Anzahl von

Nationalgardisten, welche während der Belagerung von Paris mit Waffen versehen und mit ein und einem halben Franken täglich besoldet, am müßigen und lungennden Leben ihr Wohlgefallen haben und jetzt, wo es gilt, die Waffen abzuliefern, dem Sold zu entsagen und an die Arbeit zu gehen, im höchsten Grade unzufrieden sind, und also vorläufig der Fantasie der Sozial-Demagogen eine möglichst lange Lebensdauer wünschen. Hinter diesen drei Parteien stecken wohl auch die Heher der Reaktion, die im Trüben fischen. Sie machen nicht die Situation, aber sie benützen sie, um die Intriguen aller herrschsüchtigen Präbendenten zu unterstützen, die gern die Retterrolle in Frankreich spielen möchten. Ihre Werkzeuge sind die gedankenlosen Fanatiker, welche zu Erzessen treiben und ihr Muthchen kühlen, ohne auf die Folgen zu achten.“

Vorgestern fanden nun die vom Zentralkomitee ausgeschriebenen Wahlen für die Kommune statt, und ist uns das Ergebnis derselben im Detail auch noch nicht bekannt, so zeigen die bisher eingelaufenen Nachrichten doch, daß ein Kompromiß zwischen den beiden Hauptparteien als bevorstehend betrachtet werden kann, wonach der gesetzlichen Regierung das fast vollständig geeinte Paris gegenüberstände. Steht aber Paris zusammen, waltet über den Nothen die Besonnenheit der gemäßigten Parteien, so ist die Bezwingung doppelt schwierig geworden, da ebenso wohl die Herbeischaffung des wirksamsten Agitationsmittels, des Geldes, erleichtert wird, als sich das neue Regime durch Vermeidung jener während der letzten Tage so häufigen Gewaltakte die Sympathien des größeren Theiles der Bürger erwerben wird.

Ohne Zweifel wird noch fleißig unterhandelt werden, aber die Regierung kann doch am Ende nicht die Mörder der Generale Thomas und Recombe für schuldlos erklären, sie kann doch im Interesse Frankreichs nicht die Entstehung eines unabhängigen Staates im Herzen des Landes dulden. Es wird also doch wohl zu einem militärischen Angriff kommen müssen, wie es denn auch die in Versailles getroffenen Vorbereitungen als wahrscheinlich erscheinen lassen.

Nun aber ist auf die eigenen Truppen kein großer Verlaß, und wenn nicht neue Spaltungen in Paris dessen Bezwingung erleichtern, so stehen wir vor dem völligen Chaos.

Da darf es denn nicht Wunder nehmen, daß es den Deutschen bange wird um die Erfüllung der Friedensabmachungen, daß sie vorsichtig alles vorzuziehen, was ein bewaffnetes Einschreiten gegen den Versuch des Sturzes der bermaligen Regierung heißt. Die theilweise im Abmarsch begriffenen Korps erhielten Befehl zur Umkehr, 600.000 Mann müssen in schlagfertigen Stand gesetzt werden, die

feine, bis auf die Füße herabreichende „Leinenhemd“, an den Hals- und Schulterriemen, dann an den Handbändern mit reicher Stickerei von bunter Seide, Gold- und Silberfäden prangend; der Brustlatz aus Brokat und Seide, der Doppelschürz, vorne und rückwärts zu tragen, gleichsam als Ueberkleid und von gleichem Stoffe mit dem Brustlatz, Glasperlen, unechte Granaten, Stoffblumen, aus denen unechte Silberfasern sprossen, breite, buntfarbige Seidenbänder und endlich jener charakteristische, aus Stoffblumen zusammengesetzte Kopfpuz, dessen Mittelpunkt ein kleiner Spiegel bildet, und welchen die kroatischen Bräute vom ersten Aufgebot bis zum Hochzeitstage tragen. Daneben auf einem kleinen Tisch erblickt man Flaschen mit Rosenöl, Räucherkerzen, lange Schüre von Rosenperlen u. s. w., ein gebräunter Mann mit kurz geschorenem Haar und langem schwarzen Bart, den der Fuß und der lange Kasten als Bewohner der nachbarlichen Türkei bezeichnen, steht daneben. Während allerseits die Waaren mit hirnerschütterndem Geschrei ausgebaut werden, behauptet der Mann im Fuß und Kasten unveränderlich die den Orientalen charakterisirende Ruhe, denn er weiß gar wohl, daß seinen Waaren es an Kunden nicht fehlen wird. Doch wer wollte all die

mannigfaltigen Gegenstände einer urwüchsigen, noch sehr in den Anfängen liegenden Industrie noch weiter nennen? Wenden wir unsere Aufmerksamkeit den Naturprodukten zu, so wird dieselbe zunächst durch Wassermelonen, Kastanien, Tabaksblätter u. s. w. gefesselt. Eine charakteristische Eigenthümlichkeit eines solchen Wochenmarktes bilden auch die Fuhrwerke. Ein ziemlich großer Platz, nach welchem wir allmählig vorgeschoben wurden, glich nur einer großen Wagenburg. Wagen drängten sich an Wagen und ließen kaum hie und da eine schmale Gasse übrig. Vor einem Reitwagen, mit riesigen Rohlköpfen beladen, lagerte das Gespann, zwei träge Büffel, wiederlauernd und aus ihren nispferdartigen Augen die Vorübergehenden anstarrend; auf dem Wege aber saß das Weib des Bauers, die Spindel in den fleißigen Händen und obendrein ein Wickelkind an ihrer Brust. Vor einem andern Wagen mit kugelförmigen großen Klumpen „Unschlitt“ ruhen die müden, mittelst zusammengeknüpfter Stricke vorgespannten Pferde, während halb erwachsene Jollen frei herum laufen und zutraulich den sich ihnen Nahesten beschnuppern. Jetzt kommt noch ein Wagen herbei, die Wagenburg zu vergrößern. Sechs Pferde in zwei Reihen, zu je dreien, sind demselben

vorgespannt, er ist mit Heu beladen, in welchem ein Faß Wein steckt, darüber liegen Schichten von Strohecken, auf denen eine Schaar Gänse schnattert.

Wagen wir uns noch weiter vor im Gedränge. Welch' bunte Gruppen von Kaufenden und Verkauenden, von Produzirenden und Käufern!

Hier wird ein enggekleideter Knäuel von einer bunten, auf einer Stange aufgehängten Leinwand überragt. Die Leinwand ist in Felder abgetheilt und diese enthalten in grellen Farben die Szenen einer haarsträubenden Mordgeschichte; daneben aber steht ein alter Bänkelsänger, der einem Oskade zum würdigen Vorwurf dienen möchte. Er plärrt mit freischender Stimme und schauerhafter Melodie bei den quiekenden Tönen einer alten Drehorgel die furchtbare Begebenheit herunter. Mit einem Stabe zeigt er stets auf jenes Feld, welches seine Verse, gleich entgegig wie Melodie, Gesang und Begebenheit, soeben behandeln, und die Umstehenden horchen auf ihn mit einer alles andere vergessenden Aufmerksamkeit, obgleich seine Worte den wenigsten verständlich. — In einiger Entfernung erblicken wir eine zweite Gruppe; der Schall einer Handtrommel und das schrillende Sequide einer Querpfeife tönt von ihr zu uns herüber und hinzutreten, sehen wir in

Batterien vor Paris wurden wieder armirt, der Vorpостendienst wird streng gehandhabt, der Rücktransport der Gefangenen wurde eingestellt und was sonst noch alles geschehen würde, wenn es der Wiedereröffnung des Krieges gälte.

Weit günstiger als aus Paris lauten die Nachrichten aus den Departements. In Lyon, der zweiten Stadt Frankreichs, wo die rothe Partei die meisten Anhänger zählt und in der ganzen zweiten Hälfte des Krieges die unbestrittene Herrschaft führte, wurde lediglich mit Hilfe der regierungstreuen Nationalgarde und ohne Anwendung ernster Gewaltmaßregeln die Ruhe und die Autorität der National-Verammlung wiederhergestellt. Ein gleiches wird aus Marseille berichtet, wo die Herrschaft der Rothen ebenfalls nur von kurzer Dauer war. In St. Etienne bemächtigte sich die Partei der Kommune in der Nacht vom 24. auf den 25. des Stadthauses, wurde aber im Verlaufe des andern Tages wieder durch Nationalgarden der Ordnungspartei aus demselben verdrängt.

In Rumänien ist die Lage in Folge der Konsequenzen, welche die Exzesse gegen die Deutschen gehabt haben, wieder eine sehr ernste. Es muß in der That ein sehr ungesunder Zustand sein, wenn ein Böbelezerß den Rücktritt eines ganzen Kabinetes zur Folge hat. Die Kammer nahm die Nachricht Ioan Ghika's von der Demission des Ministeriums mit geringer Theilnahme, der Senat mit Befriedigung auf, ein Zeichen, daß das Ministerium nicht populär war.

Der österreichische Generalkonsul in Bukarest ist unmittelbar nach dem Eintreffen der Meldung über die dortigen Vorgänge angewiesen worden, zum Schutz der Staatsangehörigen Oesterreich-Ungarns resp. zur Erlangung einer entsprechenden Genugthuung für etwa gegen sie verübte Unbill in energischer Weise einzuschreiten und sich desfalls nach Thunlichkeit mit dem Vertreter des deutschen Reiches zu gemeinsamem Vorgehen in's Einvernehmen zu setzen.

Zur Tagesgeschichte.

Das Finanzministerium hat nun einen letzten Zinsenternin für nachstehende zur Konvertirung bestimmten Staatsobligationen festgesetzt. Es gelten somit für die mit Coupons versehenen 5perc. C.-M.-Anlebensobligationen (Metalliques) von den Jahren 1816 bis 1848, 1851 Serie A, 1852, 1856 und 1857, dann für die aus der Verlosung der älteren Staatsschuld hervorgegangenen, mit 4pEt., 4½ pEt. in C.-M. verzinslichen Obligationen mit dem Verzinsungstermin Jänner-Juli der 1. Jänner 1872, Februar-August der 1. Februar 1872, März-September der 1. März 1872, April-Oktober der 1. Oktober 1871,

ihrer Mitte serbische Barentreiber, die heute vielleicht schon zum hundertsten male Meister Pex dieselben Kunststücke wiederholen lassen. Dort drängt sich die Menge einer Schänke zu; der glühende Hauch eines Leviathans, geschwängert mit Wein- und Brantwein dinsten, strömt aus derselben uns entgegen, im Hintergrunde des finstern Raumes aber tönen Geige und Hackbrett einer Zigeuner-Musikbande oder der Dodelsack.

Auch an amüsanten Gruppen von Trunkenen und Streitenden sollte es nicht fehlen.

Ein lautes Geschrei, plötzlicher Zusammenlauf erregen jetzt unsere Aufmerksamkeit: Ein Zigeunerjunge hat bei seinem gewöhnlichen Geschäfte, der Fangfingerei, sich erwischen lassen und befindet sich bereits unter den Händen des Panduren, der, gefolgt von einer zahlreichen Menge, unter Schelten und Fauststößen sein Opfer vor sich her und nach dem Stadthause treibt.

Nachdem wir auch den Viehmarkt noch besichtigt, von welchem ich nur die anerkanntwerthe Ordnung und die schönen Rassen der zum Verkauf ausgestellten Thierarten, besonders Schafe, Widder — und mehrere Rassen von Schweinen, vor allem

Mai-November der 1. November 1871, Juni-Dezember der 1. Dezember 1871, ferner für die Obligationen der Oesterr.-Währung-Schuld, aus der Konvertirung der unter 5 pEt. in C.-M. verzinslichen Obligationen, mit dem Verzinsungs-Termine Februar-August der 1te Februar 1872, Mai-November der 1. November 1871. Juni-Dezember der 1. Dezember 1871. Rückfichtlich derjenigen Obligationen der bezeichneten Kategorien, von welchen die Zinsen gegen Quittung behoben werden, wird der letzte Zinsenternin erst später festgesetzt und kundgemacht werden.

Den Werth amtlicher Widerlegungen stellt ein Streit zwischen der „Presse“ und der amtlichen „Abendpost“ in das klarste Licht. Die „Presse“ hatte nämlich ihre Meldung von Verhandlungen der Regierung mit den slavischen Führern aufricht erhalten, während die „Abendpost“ alle Angaben der „Presse“ in verben und gehässigen Ausdrücken dementirte. Das amtliche Blatt appellirte nämlich an das „gereifte Urtheil der öffentlichen Meinung“ und bedauerte die „Fivolität“ der „Presse.“ Am 23. März erklärte nun Graf Hohenwart auf eine Anfrage Rechbauer's selbst, daß die Regierung allerdings mit den Czarenführern in Verhandlungen getreten sei. Der Graf hat also das amtliche Blatt — dementirt. Wozu existiren nun offiziöse Blätter? Welchen Glauben verdienen sie?

Die steiermärkische Estomptebant hat in der am 25. d. abgehaltenen Generalversammlung beschlossen, eine Restdividende von 17 fl. auf die voll eingezahlten und von 8½ fl. auf halb eingezahlte Aktien zu vertheilen.

Am 24. d. M. feierten ungefähr 300 geladene Gäste zu Marburg im Saale „zur Stadt Wien,“ der reich und sinnig geschmückt war, im gesprochenen und gesungenen Worte die deutsche Siegesfeier. Viele Begrüßungs-Telegramme liefen ein, Höhenfeuer flammten rings um die Stadt.

Aus Heidelberg ist die Trauerkunde eingetroffen, daß Deutschland wieder einen seiner großen Männer durch den Tod verloren hat. Professor Georg Gottlieb Gervinus, der ausgezeichnete Gelehrte und Literar-Historiker, der hochverdiente Vorkämpfer auf dem Gebiete des Konstitutionalismus, ist vorlebens Samstag Nachmittags im Alter von 66 Jahren am Nervenfieber gestorben.

Kouher wurde wieder in Freiheit gesetzt und ist in Brüssel angekommen.

Der Kommandant von Bitsch wurde deutschseits unter Androhung feindlicher Maßregeln aufgefordert, binnen zwölf Stunden die Festung zu übergeben.

In Paris wurde am 23. März Bankier Döttinger ermordet und Rothschild eine Kontribution von 1,000.000 Franken auferlegt.

aber reinlich gehaltenes Rindvieh erwähnen will, verfügten wir uns in einen Gasthof, in welchem wir mit anerkanntwerthem Komfort dinirten. Auch hier sollte es unter den Gästen an echt nationalen Typen nicht fehlen, desgleichen im Kaffeehause, welches wir später besuchten. In beiden Lokalitäten aber konnte ich nicht umhin, die Sprachgewandtheit des Aufwärterpersonales zu bewundern.

Die Zeit, die uns noch bis zur Rückfahrt nach Agram übrig blieb, benützten wir vor allem dazu, die schöne „Turbine-Mahlmühle“ der Gebrüder Pongraz zu besuchen, welche als das erste derartige Etablissement in Oesterreich gewiß die Aufmerksamkeit des Technikers im hohen Grade fesseln wird. Der Balkon auf dem Dache des Gebäudes gewährt eine schöne Rundschau.

Ein Besuch der eigentlichen „Militärgrenze“ ist gleichfalls sehr zu empfehlen, indem man daselbst nicht bloß Soldaten und Offiziere erblickt, sondern auch die Bewohner der verschiedenen Bezirke, wie sie auf dem Markte uns begegnen, in ihrem häuslichen Thun und Treiben beobachten kann, was demjenigen, der Land und Volk gründlich kennen lernen will, höchst erwünscht sein mag. (Tourist.)

Das Eisenbahnunglück bei Frohnleiten

fand in den letzten Tagen voriger Woche seinen Abschluß vor den Schranken des Gerichtes zu Graz. Die Anklage schob das bedauerliche Ereigniß einem Weichen-schieber Namens Deisel in die Schuhe, der thatsächlich den Wechsel falsch gestellt und dadurch den heranbrausenden Zug auf das falsche Geleise gelenkt hatte. Der glänzenden Vertheidigung des Dr. Holzinger gelang es jedoch, ein freisprechendes Urtheil zu erwirken. Zur Begründung desselben bemerkte der Vorsitzende u. a., daß der Gerichtshof angenommen habe, daß ein durch 42stündigen unausgesetzten Dienst geistig und körperlich herabgestimmter Mensch im Momente des Anbrausens des Postzuges schwerlich die nöthige Fassung und Ueberlegung hatte, um die Irrung in der Stellung des Wechfels einzusehen und durch rasches Handeln die Katastrophe zu verhüten.

Weiters bemerkte der Vorsitzende, es müsse gesagt werden, daß die Direktion der Südbahn dadurch, daß sie einen schwachsinnigen, krüppelhaften Menschen, wie Deisel, als Weichenwächter aufnahm, daß sie diesen Weichenwächter nie einer Prüfung unterzog und ihn durch Ueberbürdung mit Arbeiten und Nachwachen für die besondere Aufmerksamkeit eines Weichenwächters un-tüchtig machte, so wie daß sie endlich bei dem außer-ordentlich regen Verkehr von Frohnleiten abwärts noch immer kein zweites Geleise legte, das öffentliche Interesse schwer geschädigt hat. Deshalb werde auch der Gerichtshof unter genauer Darlegung des Sachverhaltes sich an die kaiserliche Generalinspektion der österreichischen Eisenbahnen wenden, damit der Deffentlichkeit Genugthuung werde, und welche Generalinspektion auch beurtheilen wird, inwiefern etwa doch dem Verkehrsbeschäftigten zu Frohnleiten ein im Disziplinarwege zu ahndendes Verschulden zur Last fällt. —

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Korrespondenz.

o. Aus Oberfrain, 26. März. (Die Zufahrtsstraßen zu den Bahnhöfen.) Die Strecke Laibach-Tarvis ist nun seit beinahe 4 Monaten dem allgemeinen Verkehr eröffnet und noch immer rührt sich keine Hand zur Herstellung von Zufahrtsstraßen zu den Bahnhöfen, mit Ausnahme derjenigen Stationen, wo dies auf Kosten einiger Industriellen geschehen ist, welche es für vortheilhafter hielten, die Straßen selbst herzustellen, als die Lösung der Frage abzuwarten, wer denn eigentlich hiezu verpflichtet sei.

An einigen Stationen ist es jetzt faktisch unmöglich, mit einem leeren, viel weniger einem beladenen Wagen zum Bahnhofe zu gelangen, und da das Gehen am Eisenbahnrampe verboten ist, können selbst Passagiere auf manchen Stationen nur dann von und zum Bahnhofe gelangen, wenn sie dieses Verbot umgehen, oder wenn sie mit Resignation ein Meer von Schlamm, Roth und nasser Erde durchwaten, wie dies hauptsächlich in Leos und zum Theil in Aßling der Fall ist, wovon man sich tagtäglich überzeugen kann.

Wir glauben kaum, daß es an anderen Stationen besser sein wird und es drängt sich wohl die Frage auf, wie solche Zustände in einem Lande möglich sind, welches denn doch aus der Reihe der zivilisirten Länder nicht ausgeschlossen sein will.

Die Regierung bewilligte viele Millionen, respektive eine enorme Subvention für die Herstellung der Bahn, und da es in der Konzeption, wohl zufällig, übersehen wurde, der Bahn die Herstellung der Straßen zur Pflicht zu machen, will man jetzt wegen einiger hundert Gulden erst eine Austragung der Angelegenheit mit der Handelsvertretung respektive dem Landes-ausschusse und den Gemeinden abwarten und läßt in-dessen die Ausführung in suspenso ohne Rücksicht darauf, daß nur der Staat den Schaden hat, wenn die Bahn aus Mangel von Zufahrtsstraßen einen geringeren Verkehr, deshalb mindere Einnahmen erzielt und eine höhere Subvention beansprucht, abgesehen davon, daß es doch auch Pflicht der Regierung wäre, dafür zu sorgen, daß das Land in die Lage käme, die demselben durch die Bahn zugehenden Vortheile zu genießen.

Die kleinen Gemeinden in Oberkrain haben die Herstellung der Straßen entschieden abgelehnt, die Straßen-Komitee's, durch ihre innere Organisation in einer entsprechenden Einflussnahme auf die Erhaltung der Straßen vielfältig gehindert, fühlen sich um so weniger berufen, die Ausführung dieser neuen Straßen in Angriff zu nehmen, und so dürften noch Monate vergehen, bis etwas geschehen wird.

Die Regierung, welche doch hievon informiert sein dürfte, scheint sich um diese Angelegenheit gar nicht zu kümmern oder sie ist über diese Uebelstände gar nicht unterrichtet, denn sonst wäre deren Fortbestand undenkbar.

Uns bedünkt es, daß die Frage, wer diese Straßen herzustellen hat, später ausgetragen werden möge, die Herstellung selbst leidet jedoch keinen Aufschub mehr. Die Regierung sollte das nöthige einleiten und auf Kosten derjenigen, welche zur Herstellung der Zufahrten als verpflichtet erkannt werden, die nicht länger aufzuschiebende Ausführung besorgen. Dies erheischt das eigene, so wie das Interesse des Landes und selbst das Ansehen der Regierung, deren guter Wille bei derartigen, wahrlich nur in Oesterreich möglichen Zuständen schließlich von jedermann angezweifelt wird.

Local-Chronik.

(Die morgige Gemeinderaths-sitzung) befuhr Neuwahl des Bürgermeisters, von der wir bereits berichteten, ist eine öffentliche und findet Nachmittags 5 Uhr statt.

(Naturschau.) Die seit einer Woche rasch zunehmende Frühlingswärme ist der Entwicklung der Vegetation äußerst günstig; der Johannisbeerstrauch und der schwarze Hollunder haben die Blätter bereits entfaltet, die Kornelkirsche, die Platterbüsche, die Esche und Uferweide stehen in schönster Blüthe. Die Blütenknospen der Obstbäume wachsen zusehends, einzelne sind schon nahe am Deffnen. Die Zahl der blühenden Frühlingspflanzen vermehrt sich von Tag zu Tag, schon leuchtet das herrliche Frühlingsauge mit seinem magischen Blau aus den Büschen der nahen Kallberge hervor, der Quellenrand schmückt sich mit dem Milzkraut, an schattigen Stellen des Schloßberges blühet das Bisamkraut. Das frühzeitige Niedgras zeigt seine gelben Blüthenköpfchen. Unter den Ankömmlingen aus der Vogelwelt fällt der Thurmschwalbe durch seinen charakteristischen Flug jedermann auf, er kommt in der Regel zu Maria Geburt an und reichert sich auch heuer seinen Namen Marienvogel, den er in einigen Gegenden Deutschlands trägt. Auf dem Morast macht sich die Haideschnepfe schon seit einer Woche durch ihre flötenden Töne bemerkbar. Die Kibitz und mehrere hier nistende Entenarten sind schon gepaart.

(Herr Ernst Anton Seeger.) Kaufmann in Montevideo, Ritter des Franz-Josephs-Ordens, ist am 12. d. M. nach kurzem Krankenlager in Wien gestorben, wo er zum Besuche seiner zahlreichen Verwandten weilte. Auf seiner Hinreise im Herbst vorigen Jahres hatte er sich bekanntlich auch in Laibach, wo er so lange als Kaufmann etablirt war, aufgehalten. Wie wir der freundlichen Mittheilung eines Mitgliedes der ostasiatischen Expedition entnehmen, das sich längere Zeit in Montevideo aufgehalten hatte, genoss der Verstorbene daselbst sowie in Buenos-Ayres die allgemeinste Achtung und war eines der beliebtesten und angesehensten Mitglieder der dortigen deutschen Kolonie.

(Theater.) Wir begreifen sehr wohl, daß bei einer Benefizvorstellung die Rücksicht auf den Kassenerfolg in erster Linie steht, und in diesem Punkte hat Herr Richter mit dem gestrigen Stücke ziemlich Recht behalten. Trotzdem können wir ihm nur schwer verzeihen, daß er dem Publikum ein solches Madwerk bot, und er mag es als eine neuerliche Anerkennung seiner bisherigen großen Verdienste betrachten, daß wir über diese „Laibacher Bürgerstocher“ aus jeder weiteren Kritik enthalten. — Morgen gehen zum Besten des Herrn Stainl drei neue kleine Viechen in Scene. Da ohne Zweifel ein heiterer Abend in Aussicht steht und Herr Stainl sich im Publikum einer außerordentlichen Beliebtheit erfreut, so ist ein volles Haus wohl mit Zuversicht zu erwarten.

Literarisches.

Flugschriften. Abermals liegen uns zwei vortreffliche Publicationen des liberal-politischen Vereins in Laibach vor. Die eine, „zur Aufklärung über die Petition des katholischen Volksvereins in Schut-angelegenheiten“, entstammt der renommirten Feder Aug. Gollerichs und enthält eine kurze, aber treffende Erklärung der neuen Schulgesetze, die andere, „der Fasten-Sirtenbrief des Bischofs Rudiger und die darin enthaltenen Irrthümer und Entstellungen“, bespricht an der Hand zahlreicher historischer Daten in freimüthiger und treffender Weise die gegenwärtige Lage des Papstes und das Unfehlbarkeitsdogma. Unter einem erhalten wir aus Oesterreich ein Heft „Politische G'stanzln“, kurze, heitere Gedichte in oberösterreich. Mundart, die verschiedene Tagesfragen zum Inhalt haben und durch ihre zugängliche Form vielleicht auch ein nicht zu unterschätzendes Aufklärungsmittel fürs Volk werden könnten.

Witterung.

Laibach, 28. März.
Nachts heiter, Morgens Meiß. Vormittags zunehmende Bewölkung. Nachmittags trübe. Wärme: Morgens 6 Uhr + 1.3°; Nachm. 2 Uhr + 10.0° R. (1870 + 5.4°, 1869 + 6.8°). Barometer 323.33". Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 6.7°, um 2.1° über dem Normalen.

Angelommene Fremde.

Am 27. März.
Stadt Wien. Bolani, Kaufm. Wien. — Baron Branciani, Agram.
Elefant. Mesar, Pfarrer, Feistritz. — Bozic, Idria.
Hubeni, Privat, Lavis. — Scaber Kaufm., Triest. — Cancio, Triest. — Cancio, Triest. — v. Bergthal Gutsbesitzer, Böhmen.
Baierischer Hof. Bierobon, Kaufm. Triest.

Gedentafel

über die am 30. März 1871 stattfindenden Vizationen.
Freiwillige Feilb., Mayer'sche Real., Krainburg, W. Krainburg. — 1. Feilb., Sternjan'sche Real., Maitove, W. Littai.

Theater.

Heute: Auf vielseitiges Verlangen zum zweiten mal: **Iron-Fron.** Pariser Sittenbild in 5 Akten von Meilhac, deutsch von C. Mauthner.
Morgen: Abschieds-Benefiz des Gesangs-Komikers **Ed. Stainl.** Die beiden **Alp's**, oder: **Welcher ist der Rechte?** Gelegenheits-Schauspiel in 1 Akt mit lebenden Bildern und Kunstproduktionen. **Wilma, das Zigeunermädchen.** Neue Operette in 1 Akt. Der **konragirte Schneider**, oder: **Der Erdapfel in der Montur.** Fosse in 1 Akt.



Eduard Kautschitsch, Gutsbesitzer von Unterlichtenwald, gibt in seinem Namen sowie im Namen seines Sohnes **Arthur Kautschitsch**, Studirenden, seiner Schwiegermutter **Frau Johanna Zweyer**, seiner Schwägerinnen **Frauen Madelaine Edle v. Horvath** und **Balbine Zweyer**, endlich seiner Schwäger **Karl Zweyer** und **Josef Edler v. Horvath** die Trauerkunde von dem tief erschütternden Hinscheiden seiner innigstgeliebten Gemalin

Henriette Kautschitsch geb. Zweyer

welche am 27. März 1871 um halb 7 Uhr Morgens im 43. Lebensjahre ihren langen Leiden erlag.
Die sterbliche Hülle wird am 29. März 1871 Vormittags 9 Uhr vom Sterbeorte zum Eisenbahn-Stationenplatz in Lichtwald und von dort mittelst Eisenbahn nach Laibach überführt, um vom dortigen Bahnhofe auf den Friedhof zu St. Christof übertragen und daselbst in der Gruft der Familie Zweyer beigesetzt zu werden.
Unterlichtenwald, am 27. März 1871.

Leichenbestattungs-Anstalt des Franz Dobner in Laibach.

Eigenbau Gurzolaner

ganz frisches, geruchloses feines **Tafel-Oel**, das **Fl. 40 fr., 3r. 36 fl.**, ist zu haben in der Spitalgasse Nr. 277, ersten Stock.

Bahnärztliche Anzeige.

Den zahlreichen Nachfragen höflichst entgegen kommend, beehre ich mich, dem p. t. Publikum bekannt zu geben, daß ich von Dienstag nach Oftern, d. i. vom 11. April d. J. durch vier Wochen in Laibach im **Hotel Elefant** meine zahnärztliche Praxis so wie bisher ausüben werde.
Graz, am 28. März 1871. (132--1)

Med. Dr. Tanzer,

Universitäts-Dozent der Zahnheilkunde.

Kundmachung.

Die gefertigte Kommission eröffnet die **11. Königl. ungar. Staatslotterie**, deren ganzer Reinertrag zufolge a. g. Bestimmung Sr. Majestät zur Unterstützung der im Jahre 1848/9 invalid oder arbeitsunfähig gewordenen **Honved** gewidmet ist.

Diese Lotterie enthält 4338 Treffer mit einer Gewinnsumme von

240.000 Gulden,

darunter den ersten Haupttreffer mit 100.000 fl., den zweiten Haupttreffer mit 20.000 fl., zwei Treffer à 10.000 fl., zwei à 5000 fl., zehn à 1000 fl., zwanzig à 500 fl., einhundert à 100 fl., zweihundert à 50 fl. und viertausend à 10 fl.

Die Ziehung erfolgt unumwiderruflich
am 30. Juni 1871
in Ofen durch die gefertigte Kommission.

Ein Loß kostet 2 fl. 50 fr.

Loße sind zu haben bei der Staatslotterien-Kommission (Kameral-Gebäude), bei den Lotto-, Steuer-, Salz- und Postämtern, bei den Eisenbahn- und Dampfschiffstationen und bei den übrigen, in allen größeren Städten aufgestellten Loßverkaufsstellen.

Königl. ungar. k. k. Staatslotterien-Kommission.

Ofen, den 15. März 1871.

Alois v. Motusz,

(131—1)

k. k. ung. Sektionsrath.

Epileptische Krämpfe

(Fallstudie) (16—223)

heilt brieflich der Spezialarzt für Epilepsie
Doktor **O. Kallisch** in Berlin, jetzt:
Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Wiener Börse vom 27. März.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Deu. Hypoth.-Bank.	Geld	Ware
Spec. Rente, 24. Pap.	58.30	58.40	—	—	—
cto. dte. 24. in Silber.	68.10	68.20	—	—	—
Loose von 1854.	89.25	89.50	—	—	—
Loose von 1860, ganzl.	15.70	15.80	—	—	—
Loose von 1860, Rente.	107.50	108.	—	—	—
Prämienf. v. 1864.	123.80	124.	—	—	—
Grundentl.-Obl.	Geld	Ware	Prioritäts-Oblig.	Geld	Ware
Steuermark zu 5 v. St.	93.	94.	—	—	—
Kärnten, Krain	—	—	—	—	—
u. Steiermark 5	86.	86.50	—	—	—
Angarn 5	79.25	79.75	—	—	—
Boat. u. Slav. 5	83.50	84.	—	—	—
Siebenbürg. 5	74.25	74.50	—	—	—
Actien.	Geld	Ware	Deu. Hypoth.-Bank.	Geld	Ware
Nationalbank	727.50	728.	—	—	—
Union-Bank	274.75	275.	—	—	—
Creditanstalt	566.50	566.70	—	—	—
K. u. B. Creditbank	582.	584.	—	—	—
Anglo-Böhm. Bank	235.80	236.20	—	—	—
Deu. Bodencred. B.	253.	255.	—	—	—
Deu. Hypoth.-Bank	86.	86.50	—	—	—
Steier. Creditbank	235.	—	—	—	—
Franco-Austria	106.80	107.	—	—	—
Kais. Ferd. Nordb.	2152	2155	—	—	—
Österr. Staatsbank	179.	179.20	—	—	—
Kais. Elisabeth-Bahn	233	233.25	—	—	—
Karl-Ludwig-Bahn	254.75	255.	—	—	—
Siedens. Eisenbahn	168.	169.	—	—	—
Staatsbahn	398.	399.	—	—	—
Kais. Franz-Josephs	191.75	192.25	—	—	—
Österr. Nordb. B.	165.25	165.75	—	—	—
Elisen-Bahn	171.25	171.50	—	—	—
Pfandbriefe.	Geld	Ware	Deu. Hypoth.-Bank.	Geld	Ware
Ration. 5. v. verlosst.	92.50	93.75	—	—	—
Ang. Böh. Creditbank	83.	83.50	—	—	—
Ang. Böh. Credit.	106.25	106.75	—	—	—
cto. in 50 v. ruck.	87.	87.25	—	—	—
Wanzen.	Geld	Ware	Deu. Hypoth.-Bank.	Geld	Ware
Rail. Müns.-Ducaten	5.85	5.86	—	—	—
20-Francs-Stück	9.95	9.96	—	—	—
Bereinstaler	1.83	1.84	—	—	—
Silber	124.75	125.	—	—	—

Telegraphischer Wechselkurs vom 28. März.

5perz. Rente österr. Papier 58.10. — 5perz. Rente österr. Silber 67.95. — 1860er Staatsanlehen 95.25. — Bankaktien 726. — Creditaktien 265.50. — London 125. — Silber 122.80. — K. l. Münz-Ducaten 5.86. — Napoleonsd'or 9.96.